

Quelle: Eifel hautnah – Das Magazin

Datum: 01.01.2025

Seite: 13



Mal das Rad drehen: Die rheinland-pfälzische Klimaschutzministerin Katrin Eder (vorne, Mitte) und Vertreter der an der Betreiber-Gesellschaft der Eifelpipeline beteiligten Kommunen bei der symbolischen Freischaltung der Eifelpipeline.

„Eifelpipeline“ ist geöffnet

„Regionales Verbundnetz Eifel“: Trinkwasser, Strom und Breitband von Hellenthal bis zur Mosel in einem Leitungsstrang

Region. Die kombinierte unterirdisch verlegte Trinkwasser-Strom-Breitbandleitung „Eifelpipeline“ in der rheinland-pfälzischen Westeifel mit dem nördlichsten Anknüpfungspunkt bei Kehr in der Gemeinde Hellenthal und dem Moselort Kenn bei Trier im Süden ist in Betrieb gesetzt. Das 100 Millionen-Euro-Projekt wurde vom rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Alexander Schweitzer als „Leuchtturmprojekt für innovative Infrastruktur“ bezeichnet.

Im Festzelt am Sitz der Kommunale Netze Eifel AöR (KNE) im Prümer Stadtteil Niederprüm wurden die Grußworte pathetisch: „Schaut auf die Eifel“, meinte etwa die rheinland-pfälzische Klimaschutzministerin Katrin Eder und Aloys Söhngen, seit 34 Jahren Bürgermeister der Verbandsgemeinde Prüm, sprach von „einem Projekt von herausragender Bedeutung für unsere Region“.

Gemeint ist das „Regionale Verbundnetz Eifel“ der Landwerke Eifel AöR. Das ist ein Verbund von Städten und Kommunen zwischen Trier, Bitburg und Prüm, in deren Auftrag die KNE die Eifelpipeline betreiben wird. Vor rund zehn Jahren hatte der Bau des nicht nur in Rheinland-Pfalz ungewöhnlichen unterirdischen Leitungsbündels auf einer Trasse begonnen. Über 126 Kilometern verläuft dabei zunächst eine Nord-Süd-Trasse zwischen einem neuen Hochbehälter an der Landesgrenze zu NRW beim Ort Kehr in der Gemeinde Hellenthal.

Von hier aus wird die neue Trinkwasserleitung bis zum Weinort Kenn an der Mosel hinabgeführt, unterwegs erzeugen Turbinen grünen Strom aus Wasserkraft.

Am Ende sollen rund 245.000 Menschen in der Westeifel und in Trier über die angebundenen Stadtwerke Trier versorgt werden. Durch die Schubumkehr - bisher erfolgte die Versorgung „bergauf“ aus der Mosel hoch in die Eifel - sollen nach Angaben der Landwerke Eifel bis zu 500.000 kWh pro Jahr eingespart werden können.

Man verspreche sich durch den Anschlusspunkt für die Gemeinde Hellenthal und die weitere Versorgungsregion mit rund 70.000 Einwohnern einen Redundanzeffekt, gemeint ist eine Notversorgung, über die neue Eifelpipeline, so Rudolf Westerburg, Bürgermeister der Gemeinde Hellenthal und Vorsitzender des Zweckverbands Wasserverband Oleftal.

Doch die Eifelpipeline kann noch mehr. In der unterirdischen Trasse wurden auch auf 143,5 Kilometer Länge inklusive „Nebenast“ Glasfaserleitungen verlegt. Zudem kommen 48 Kilometer Biogasleitung hinzu. Hier wird aus Biogasanlagen erzeugter grüner Strom fließen, der das Stromnetz versorgen soll, wenn die Windkraftanlagen stehen, weil der Wind fehlt, oder die Freiflächen-PV-Felder wie an der A60 keine Energie erzeugen mangels Sonne. (slj) ■